

Kleine Zufluchten am Wege: Heilighenhäuschen

Zeichen der Volksfrömmigkeit im Stadtgebiet Bad Neuenahr-Ahrweilers

Iris Klefisch

Folgt man den Straßen, Gassen und Wegen durch Bad Neuenahr-Ahrweiler mit offenen Augen und wachem Sinn, so überrascht die Vielzahl von Heilighenhäuschen oder Wegekapellen, auf die unser Blick fällt. Sechzehn dieser Heilighenhäuschen habe ich auf meinen Spaziergängen und Wanderungen gezählt. Wenn man dazu die vielen Wegekreuze und Bildstöcke im Stadtgebiet zählt, so legen sie ein beredtes Zeugnis ab für die noch ungebrochene Volksfrömmigkeit.

Denn fast alle diese Glaubenszeugnisse sind nicht von kirchlichen Autoritäten errichtet worden, sondern von einzelnen Gläubigen, Familien oder Korporationen. Umso erstaunlicher ist es, wie wenig faktisches Wissen über die

meisten dieser Heilighenhäuschen existiert. Oft ist der einzige Hinweis auf die Geschichte des jeweiligen Kapellchens eine Jahreszahl, die über dem Giebel steht, das Heiligenbild im Innern oder der Baustil, aus dem man Rückschlüsse ziehen kann. Aber die hilfreichen Auskünfte zahlreicher Mitbürger halfen weiter. Da waren die freundlichen Hinweise auf alte Zeitungsartikel oder Urkunden aus den Archiven, die mir die Heimatforscher gaben oder die Berichte derer, die sich der Pflege eines Heilighenhäuschens widmen. Ihnen sei hier noch einmal gedankt. Ohne sie wäre dieser Artikel nicht zu Stande gekommen, denn in den entsprechenden Werken der Kunstgeschichte zum Ahrtal werden diese Heilighenhäuschen nicht erwähnt

Der Begriff „Heiligenhäuschen“

Der Begriff „Heiligenhäuschen“ soll hier ein kleines, überdachtes, kapellenartiges Bauwerk bezeichnen, dessen Innenraum betretbar ist. Im Innern befindet sich an der Stirnwand ein Heiligenbild bzw. eine Heiligenstatue oder ein Kruzifixus, darunter oft ein Altartisch und eine Kniebank. Diese Altartische allerdings sind nicht geweiht, wie die Altäre in Kirchen und Kapellen, in denen das Messopfer gefeiert wird.

Sakralbauten mit Tradition

Einige der Heiligenhäuschen fußen auf jahrhundertealten Fundamenten ihrer Vorgängerbauten, die Mehrzahl stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Anfang des 20. Jahrhunderts, aber auch in jüngster Vergangenheit entstanden noch neue Wegekapellen, weil sich gläubige Menschen zum gemeinsamen Werk fanden. Gepflegt sind die meisten der Heiligenhäuschen, der Altar im Innern ist geschmückt mit Blumen, und immer brennen ein, zwei oder noch mehr der roten Lichtlein unter dem Heiligenbild.

Wollte ich alle diese Heiligenhäuschen aufzählen, die im Stadtbereich zu finden sind, würde eine sehr lange Liste das Ergebnis sein. Ich werde mich darum auf einige von ihnen beschränken, die mich besonders angerührt haben, oder die in stadtgeschichtlicher Hinsicht interessant sind.

So steht die Wegekapelle an der Ecke Wilhelm-Straße/Ellig in Ahrweiler wahrscheinlich auf sehr alten Fundamenten. Der schlichte und gepflegte neugotische Bau selbst stammt aus dem 19. Jahrhundert. Er schützt im Innern die aus dem 14. Jahrhundert stammende Holzplastik „Maria Königin“ mit dem Jesusknaben auf dem Arm und mit Krone und Zepeter geschmückt. Aber das Flurstück, auf dem der Bau sich befindet, trägt, belegt seit dem 17. Jahrhundert, die Bezeichnung „Heiligenhäuschen Wies“. Was liegt näher als der Schluss auf einen Vorgängerbau an gleicher Stelle? Man mag sogar noch weiter zurück spekulieren und vermuten, dass dieses Heiligenhäuschen in Erinnerung an das Dorf Weiler errichtet wurde, das 1241 von König Konrad IV. niedergebrannt wurde. Er wollte damit dem Erzbischof von

Köln, Konrad von Are Hochstaden, schaden; denn König und Erzbischof unterstützten in dieser Phase des großen mittelalterlichen Streites zwischen Kaisertum und Papsttum die jeweils gegnerische Seite. So verschwand das Dorf Weiler, das in Quellen belegt ist, dessen ursprüngliche Lage aber nur vermutet werden kann.

Gleichermaßen scheint die Maria-Hilf-Kapelle in Bad Neuenahr an der Ecke Dahlienweg / Hardstraße eine sehr viel ältere Vorläuferin gehabt zu haben. Es gibt in der Ahrweiler Zeitung vom 31. Juli 1883 in Zusammenhang mit dem Bericht über die feierliche Grundsteinlegung des Krankenhauses Maria-Hilf durch die Familie des Georg Kreuzberg, des Gründers des Bades Neuenahr, den Hinweis, dass dieses Krankenhaus auf dem Gelände eines vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammenden, ehemaligen Siechenhauses (m. a. „siech“ = krank), errichtet wurde. So hieß hier die Flurbezeichnung am „Siegghäuschen“ (offensichtlich war „Siechen“-haus sprachlich zu „Sieg“-häuschen



Die Kapelle an der Ellig von Ahrweiler

verschliffen worden) und von diesem Siechenhaus fanden sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch Mauerreste sowie eine verfallene Marienkapelle, die „Maria-Sieg-Kapelle“. 1861 stiftete Georg Kreuzberg eine neue Kapelle an dieser Stelle, die heutige Maria-Hilf-Kapelle, die aber 1883 noch immer Maria-Sieg-Kapelle hieß.

Mit dem aufstrebenden Kurbad verschmolzen die ehemaligen Dörfer Beul, Wadenheim und Hemmessen zu dem neuen Ort Neuenahr. Da die alte St. Joseph Kapelle des Ortsteils Wadenheim an der Hauptstraße baufällig geworden war und für das neue, elegante Kurbad nicht mehr ausreichte, wurde sie niedergelegt. An ihrer Stelle errichtete man 1903/04 die neugotische Kreuz Kapelle am Alten Markt, wie der Platz heute heißt. Gleichzeitig überführte man in sie die eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe aus dem Jahr 1536, die bisher in einer schlichten Wegekappelle auf der gegenüberliegenden Straßenseite neben dem alten Rathaus die Vorüberkommenden zu Gebet und Besinnung eingeladen hatte. Nach einem Bericht der Ahrweiler Zeitung vom 3. Mai 1906 wurde nun in den Boden vor der Kapelle ein Mosaikpflaster verlegt und der Bereich hinter der Kapelle gärtnerisch gestaltet, um so der „uralten, herrlichen Kreuzigungsgruppe“ einen würdigen Rahmen zu geben. Für die schnell wachsende Gemeinde wurde zwischen 1899 und 1907 die Rosenkranz-Kirche wenige Straßen weiter westlich erbaut. Sie bot auch der wachsenden Zahl der Kurgäste Raum, die die sonntägliche Messe nicht missen wollten.

Ein wiederum anderer Grund führte in den Jahren um 1900 zum Bau der Wegekappelle St. Antonius Eremit in Green, ein schlichter Backsteinbau, den ein Giebel mit Blendarkaden schmückt. Im Jahr 1804 zerstörte ein Hochwasser die Dorfkapelle von Green, deren Altarweihe 1650 urkundlich belegt ist. Aus diesem Kapellenbau konnten nur einige Bögen des Kreuzrippengewölbes sowie das Kruzifix, das die Jahreszahl 1628 (oder 1688) trägt, in den Neubau übernommen werden. Für den Erhalt und die notwendigen Restaurierungsarbeiten und -kosten haben sich immer wieder Greener Bürger eingesetzt.



Die Kapelle St. Antonius Eremit in Green

Die meisten Heiligenhäuschen im Stadtbereich sind um 1900 errichtet worden und folgten dem damaligen Trend, Sakralbauten im neugotischen Stil aus unverputztem Backstein von hiesigen Ziegeleien zu errichten, sie aber mit Blendarkaden und dekorativen Fenster- und Türleibungen auszustatten. Dazu gehört auch die St. Joseph Kapelle in Heppingen an der Landskronerstraße oder in Heimersheim die Marienkapelle an der Ecke Göppingerstraße/ Mühlenstraße.

Zu dieser Gruppe scheint auch das sogenannte DEO Kapellchen an der Kreuzung Walporzheimerstr./Silberbergstr. in Ahrweiler zu gehören. Es ist ein schlichter neugotischer Bau, über dem Eingang die Aufschrift DEO, auf der Altarmensa befindet sich die Jahreszahl 1852. Wie mir berichtet wurde, brachten die Bewohner von Walporzheim ihre Verstorbenen bis hierher, wo sie der Pastor von St. Laurentius empfing, um in der Kirche die Totenmesse zu lesen. Daran anschließend fand dann die Bei-

setzung auf dem Ahrtorfriedhof statt. Erst mit den schweren Bombenangriffen auf Ahrweiler gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kam dieser Brauch zum Erliegen.

Einen ganz anderen Typ von Wegekapelle gibt es aber in Heimersheim. Es sind dies, die an der Ecke Heldenstr./Bachstr. gegenüber dem Südtor gelegene Heiligkreuz Kapelle, und in Ehlingen die an der Ecke Ernst-Thrasolt-Str./Ehlingerstraße gelegene Hubertus Kapelle. Mit ihren schön geschwungenen Mansardenwalm-dächern und dem warmen Gelbton des verputzten Mauerwerks wirken sie zunächst wie Barockpavillons. In der Liste der erhaltenswürdigen Denkmäler des Landes Rheinland-Pfalz werden sie allerdings kurz und lapidar als „neubarocke Kapelle ... bezeichnet 1923“ bzw. „neubarock um 1910“ geführt. Andererseits sind beide Kapellen als „neubarocke“ Bauten von extremer Schlichtheit, wenn wir sie mit den in der gleichen Zeit entstandenen neubarocken Hotelbauten, Villen und Bürgerhäusern in Bad Neuenahr vergleichen.



Die Hubertus-Kapelle am Rande von Ehlingen

In der Hubertus Kapelle überrascht weiterhin die Frontplatte der Altarmensa, die zweifelsfrei ein Werk des Barockzeitalters ist und in detailreicher Folge die Legende des wilden und dann bekehrten Jägers schildert. Spuren der ursprünglichen farbigen Fassung sind noch erhalten.

Leider ist die Kapelle weniger bekannt als andere Kapellen, ein Grund mag die Namensgleichheit mit der Hubertus-Kapelle im Zentrum von Ehlingen sein. Noch viel weniger weiß man über ihre Geschichte. Die angegebenen Bauzeiten könnten daher auch Daten von Restaurierungsarbeiten sein, oder wie schon bei anderen Kapellen erwähnt, einen Wiederaufbau auf alten Mauerresten bedeuten. Auch diese Kapelle wird von Ehlinger Bürgern betreut. Da sie auf städtischem Grund und unter Denkmalschutz steht, hat die Stadtverwaltung in diesem Jahr die arg gefährdete Bausubstanz unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten gerettet, das schadhafte Dach wurde vollkommen saniert und der Fassade sowie dem Innenraum soll ein neuer Farbanstrich mit mineralischer Farbe gegeben werden.

Die Geschichte der kleinen Waldkapelle, die St. Antonius von Padua geweiht ist, und die hoch über dem Kloster Calvarienberg im Wald liegt, am Weg von Staffel im Kesselingertal nach Ahrweiler, reicht noch in die Franziskanerzeit des Calvarienbergs in Ahrweiler zurück. Dort wo sie heute steht, endete der Bereich, bis zu dem die Franziskanermönche, nach der Regel des Hl. Franziskus, sich vom Kloster entfernen durften, um in der Natur durch Rekreation und Meditation neue Kraft zu schöpfen. Ein besonders alter Baum, der dort stand, bis er vom Blitz getroffen wurde, und von dem nur noch für lange Zeit der Stumpf erhalten blieb, wurde Antoniusbaum genannt. Nach Rektor Rausch wurde dies Heiligenhäuschen (neugotischer Stil, im Innern eine Antonius-Statue) in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts von der Ahrweiler Kaufmannsfamilie Anton Groß, in der der Ehemann aus Staffel stammte, gebaut. Aus Dank für den Schutz, den der Antoniusbaum ihm bei einem Gewitter gewährt hatte? Um anderen bei Unwettern, die sie auf dem Weg zwischen Ahrtal und Kesselingertal trafen, Schutz zu bieten? Als Dank für den erfüllten Wunsch nach einem

Kind? Sei es wie es sein mag. Aber noch immer finden regelmäßig Prozessionen vom Mönchstor des Calvarienberges zum Antonius Kapellchen statt, jedoch nicht mehr so häufig und mit so vielen Teilnehmern wie in den letzten Monaten des II. Weltkrieges, als die Menschen in ihrer Todesangst den Heiligen um seine Fürbitte und seinen Schutz baten. Noch immer pflegt eine Ahrweiler Familie dies Heilighäuschen. Und noch im vergangenen Jahr hat ein Initiativkreis Ahrweiler Bürger ehrenamtlich und unentgeltlich die Kapelle gründlich saniert. Nun kann sie die nächsten Jahrzehnte wieder suchenden Menschen Schutz, Einker und Besinnung gewähren – so wie jenem Unbekannten, der ab und an in dem Heilighäuschen einen Brief hinterlegt, in dem er von seinen Wanderungen durch Deutschland erzählt und für den Aufenthalt bei Sankt Antonius dankt.

Auch die Lourdes-Kapelle im Bachemertal geht auf ein Gelübde zurück, das der Bachemer Bürger Karl Dresen als Soldat im 2. Weltkrieg während der Kämpfe in der Normandie tat. Die Inschrift im Grundstein der Kapelle, die er nach seiner Heimkehr zu bauen begann, legt Zeugnis für seine Beweggründe ab: *DER LIEBEN GOTTESMUTTER ZUM DANK FÜR DEN WUNDERBAREN SCHUTZ BEI DEN KÄMPFEN UM CHERBOURG AM 25. JUNI 1944 UND DIE GLÜCKLICHE HEIMKEHR AUS DER KRIEGSGEFANGENSCHAFT USA – GEWIDMET VON KARL DRESEN GEB. 5.12.1906 – BACHEM DEN 25. JUNI 1949*. Im gleichen Jahr bildeten Bachemer Bürger zur Betreuung der Kapelle und zur Verwaltung der Spenden das Marien-Apostolat „Zur Gnadenmutter von Lourdes“. Als die Mitglieder sehr erfolgreich für das Marien-Apostolat warben, zog das bischöfliche Generalvikariat in Trier die ihnen zuvor gegebene Erlaubnis zur Abhaltung von Andachten wieder ein. 1963 wechselte die Verwaltung der Kapelle von der Pfarrei St. Laurentius zu der neugegründeten Pfarrei St. Pius. Die von Karl Deres gebaute Kapelle bildet heute den Vorraum, während der eigentliche Kapellenraum, eine „halbkugelförmige Grotte“, 1961 errichtet wurde. Wann immer man die kleine Kapelle aufsucht, finden sich dort bren-

nende Kerzen vor den Statuen der Muttergottes von Lourdes und der Hl. Bernadette, und die Wände des Vorraumes sind mit Motivtäfelchen für erhörte Gebete bedeckt. Das kleine rote Licht, das durch die Fenster der Kapelle leuchtete, so erzählte mir eine Bachemerin, habe ihr einmal den Weg zurück ins Tal gewiesen, als sie nach der Arbeit noch in der beginnenden Dämmerung das Tal hinaufgegangen sei, um sich in der frischen Luft etwas Bewegung zu verschaffen, die Dunkelheit sie überraschte, und sie die Orientierung verlor.

Erst zum Erntedankfest am 1. Oktober 1995 wurde die moderne, aus Feldsteinen errichtete **St. Urban Kapelle** oberhalb von Ahrweiler am Rotweinwanderweg entlang dem Steinräschen eingeweiht. Dank dafür gebührt der Initiative zweier Winzer der altherwürdigen Winzer- und Weinbruderschaft von 1372, ihren Mitgliedern und weiteren Stiftern aus dem Stadtgebiet. Nun wacht der Winzerpatron St. Urban, umgeben von sonnigen Weinlagen, über das Gelingen noch hoffentlich unzähliger guter Jahrgänge „von des Ahrtals führender Nahrung“, wie es in einer alten Chronik heißt.

Orte spiritueller Erfahrung

Was führt die Menschen auch in unserer fast areligiösen Zeit zu diesen unaufdringlichen, bescheidenen Gebetsräumen? Ist es die leicht zweifelnde, opportunistische Haltung des „Vielleicht hilft’s ja – und schaden tut’s ja nix“? Erinnern Gebet und Kerzenspende an die uralte Hoffnung des Menschen, die Götter oder die allmächtigen Geister durch eine Spende den eigenen Wünschen geneigt zu machen? Ist es so eine Art allgemeiner Beschwörung, wie sie in den Worten eines Mayschossers deutlich wird, der vor einem Bildstock stand und offensichtlich den Namen des zuständigen Heiligen vergessen hatte? Sein „Gebet“ wurde mitgehört und weitererzählt: „Für dä Hillige, der du bos, un dä, dä du bos, dä meene mir.“ (Für Zugezogene: Für den Heiligen, der du bist, und der, der du bist, den meine ich!)

Was lässt uns Menschen auf dem Weg zu unseren alltäglichen Verrichtungen innehalten und das Angebot annehmen, unsere Gedanken

zu sammeln, eine Bitte zu formulieren, ein Gebet zu sprechen und eine Kerze anzuzünden? Ist es ein im Unterbewussten gründender Wunsch nach spiritueller Erfahrung? Hoffen wir, dass das Licht der Kerze, solange es leuchtet, auch unseren Worten, Wünschen und Biten Dauer verleiht? Soll das Licht Zeugnis sein für unser Denken und Gedenken? Auf Reisen, die auch kunsthistorische Führungen in berühmten Kathedralen, Klosterkirchen oder Wallfahrtsorten einschließen, bemerke ich immer wieder, dass Mitreisende, die zwar die architektonische Schönheit der Kirchen hoch schätzen, sich der Religion gegenüber aber sehr kritisch äußern, oft vor dem Verlassen des Kirchenraumes vor dem jeweiligen Gnadenbild kurz in Stille verharren und eine Kerze anzünden. Warum?

Hoffen wir, dass uns allen die stillen Zufluchtsorte an unsern Wegen erhalten bleiben, und danken wir jenen Mitmenschen, die sich ihrem Erhalt widmen und uns das kurze Innehalten auf dem Wege ermöglichen.

Literaturverzeichnis:

- Butterbach, Kurt: Das religiöse Brauchtum innerhalb der Pfarrei Heimersheim/Ahr in Vergangenheit und Gegenwart (Konferenzarbeit von K. Butterbach Expositus in Heppingen – Pfarrei Heimersheim, 1. Juli 1944 [Kreisarchiv Ahrweiler])
- Klein, Hans Georg: De Arvilre/1100 Jahre Ahrweiler, ARE Verlag, Ahrweiler 1992.
- Rausch, Jakob: Antoniusbaum und Antoniuskapelle, o.O.1959.
- Rykhoek, Karl und Marianne : Feldbrandziegeleien und Ziegelhäuser in Heimersheim. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2008, S. 178 ff
- Schumacher, Achim J.: Die Antoniuskapelle im Ahrweiler Wald. Ramersbach 2002.
- Walther, Bernd: Die Kapellen des Dorfes Bachem/Ahrw. Bachem o. J.
- Die Straßen von Neuenahr, Herausgeber: Eifelverein, Ortsgruppe Bad Neuenahr, Geschichtsfreunde Bad Neuenahr, ein Arbeitskreis der Volkshochschule Ahrweiler. Göttingen o. J.